

Dezernat 1 / Finanzen, Kultur  
Bereich 0-8 / Kunst und Geschichte  
Fachbereichsleitung Stadtarchiv  
Dr. Magnus Dellwig

30 95 209 30  
23.09.2020

## **Rede Eröffnung „Oberhausen – Aufbruch macht Geschichte“, 23.09.2020**

Liebe Freundinnen und Freunde der Oberhausener Stadtgeschichte,  
liebe Besucherinnen und Besucher unserer Ausstellung  
„Oberhausen, Aufbruch macht Geschichte, Strukturwandel 1847 bis 2006“.

Gesundheitsfürsorge hat für uns als Stadtarchiv in Zeiten der Covid-19-Pandemie klaren Vorrang.

Deshalb führen wir keine Eröffnungsveranstaltung durch.  
Stattdessen möchten wir Ihnen online eine Einführung geben.

Manche von Ihnen mögen sich bei der Jahreszahl 1847 wundern.  
Strukturwandel - Das ist in Oberhausen doch das Centro!  
Was hat denn 1847 mit Strukturwandel zu tun?

Es ist nötig und wichtig, diese Frage zu beantworten.  
Was ist der Strukturwandel?  
Dazu tauchen wir einmal kurz in die große Geschichte ein.

Hätten wir die Menschen noch vor 50 Jahren gefragt:  
Was waren die wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte?  
Wir hätten vermutlich als Antwort erhalten:  
Der Untergang des Römischen Reiches  
Die Entdeckung Amerikas  
Vielleicht noch: Der Ausgang des 2. Weltkriegs

Heute fällt die Antwort anders aus: Nicht mehr Ereignisse, sondern  
„Revolutionen“ werden genannt:

2 Veränderungen prägten das Leben der Menschen, den Verlauf der Weltgeschichte stärker als alles andere:

Vor 10.000 Jahren begann an Euphrat und Tigris die Sesshaftwerdung des Menschen. Der Wandel vom Nomaden zum Bauern veränderte alles, gilt als Voraussetzung von Vergesellschaftung, Zivilisation und Kultur.

Denn aus den Überschüssen der Landwirtschaft entstand die gesellschaftliche Arbeitsteilung:

Plötzlich hatten einige Menschen Zeit, nur noch Handwerker oder Lehrer oder Priester oder Beamte und Herrscher zu sein, statt auf die Jagd zu gehen.

Diese revolutionäre Veränderung nennen wir die neolithische Revolution.

Der Begriff kommt von der Bezeichnung der Jungsteinzeit, dem Neolithikum.

Und so blieb die Welt im Wesentlichen über Jahrtausende, bis um das Jahr 1750.

Rund 80 % der Erwerbstätigen arbeiteten in der Landwirtschaft, weitere 10 % in der Produktion, und noch einmal 10 % in den Dienstleistungen.

Und dann änderte sich alles erneut. Es begann die Moderne, die unsere Leben bis heute prägt:

Mit der Verbreitung der Dampfmaschine in der Textilherstellung begann die Industrielle Revolution.

Über das gesamte 19. Jahrhundert wuchs die Bedeutung der Industrie zum größten Sektor des Wirtschaftslebens. Die Motoren waren nun Kohle, Eisen und Stahl. Alle drei bildeten die Grundlage für die Eisenbahn als das Verkehrsmittel des Jahrhunderts.

Und sie sehen schon, plötzlich sind wir mitten in der Oberhausener Stadtgeschichte. Davon später.

Schon um den Ersten Weltkrieg – 1910, 1920 - überschritt die Bedeutung der Industrie am Wirtschaftsleben ihren Höhepunkt.

Denn das 20. Jahrhundert erlebte den stürmischen Aufstieg der Dienstleistungen.

Heute sind in Deutschland 77 % der Menschen dort beschäftigt, 22 % in der Produktion und nur noch 1 % in der Landwirtschaft. Und diese Verschiebung wird langsam weiter gehen.

Über drei Jahrhunderte, von 1750 bis 2050, wird sich das Schwergewicht des Wirtschaftens von der Landwirtschaft über die Produktion hin zu den Dienstleistungen verschoben haben. Genau das ist der welthistorische Vorgang des Strukturwandels.

Wir sehen, dieser ist mehr als die Industrielle Revolution, doch diese hat den größeren Prozess angestoßen.

Oberhausen war eine Industriestadt, und viel mehr als das,  
Oberhausen war eine Gründung der Industrie.

Damit stand und steht Oberhausen mittendrin im Jahrhunderte währenden Prozess des strukturellen Wandels der Wirtschaftsweise.

Deshalb beginnt unsere Ausstellung Aufbruch macht Geschichte 1847. In diesem Jahr wird der Bahnhof Oberhausen an der neu gebauten Köln-Mindener Eisenbahn eröffnet.

Und erst das – nicht die Anlegung eines Dorfes oder einer kleinen Stadt in den Jahrhunderten des Mittelalters – setzte die Bildung einer Siedlung und das Wachsen zur Stadt in Gang.

Das hatte einen einfachen Grund. Inmitten der 1862 gegründeten Bürgermeisterei erstreckte sich die Lipperheide.

Ihr Sandboden hatte eine derart miese Eignung für die Landwirtschaft, dass in ihr nicht einmal ein Dorf entstand.

Selbst für die im 19. Jahrhundert junge Industrieregion Ruhrgebiet war die Entstehung einer Stadt ohne vorindustriellen Kern, ohne Kirche und ohne Marktplatz einmalig.

So steht Oberhausen wie keine Stadt der Region dafür, wie radikal die Industrielle Revolution die Welt, das Leben der Menschen veränderte.

In unserer Ausstellung erzählen wir die Geschichte des Wandels in 5 Kapiteln. Zur Einführung müssen wenige Sätze zu jeder dieser wichtigen Phasen der Stadtentwicklung bis in die Gegenwart genügen.

In der Epoche der Gemeindegründung von 1847 bis 1874 wuchs die Eisenbahngründung auf 12.000 Einwohner und erhielt Stadtrecht.

Das war die staatliche Anerkennung dafür, was in wenigen Jahren erreicht worden war. Straßen wurden gezogen und angelegt, Schulen wurden gebaut, Kirchengemeinden gegründet, eine Verwaltung aufgebaut.

Die Grundlage des Erfolges bildete die Bereitschaft der Industriellen, die für den Aufbau einer Stadt erforderlichen Gemeindesteuern aufzubringen.

Denn die Industriellen hatten die Mehrheit im Stadtrat.

Nur mit dem Stadtzentrum klappte das nicht so ganz. Erst im dritten Versuch konnte 1873 ein Standort für das Rathaus gefunden werden.

Zu spät, um auch die Einkaufszone dort anzusiedeln. Diese hatte sich nämlich bereits am Altmarkt etabliert.

So erhielt die Industriestadt auch ihr untypisches Zentrum, bestehend aus drei eher weit entfernten Polen: dem Altmarkt für den Einkauf, dem Bahnhof für den Verkehr, dem Rathaus für die öffentlichen Dienstleistungen.

Und in der Mitte lag als großes Hindernis ein dicker Klotz, 200 mal 350 Meter groß, die Styrumer Eisenindustrie auf dem heutigen Friedensplatz.

Um eine großstädtische Innenstadt herauszubilden, musste die Fabrik verschwinden und es mussten neue Dienstleistungen her.

Das gelang zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Wir nennen diese Zeit von 1894 bis 1934 für Oberhausen den Strukturwandel 1.0. - Warum?

Weil Oberhausen das komplette Angebot einer modernen Großstadt mit Kaufhäusern, höheren Schulen, staatlichen Behörden, Parks und Plätzen schuf. Die Begriffe Backsteinexpressionismus und Parkstadt stehen dafür bis heute.

Und weil sich die wirtschaftliche Bedeutung der Dienstleistungen von 7 auf über 20 % verdreifachte.

Oberhausen war unbestreitbar weiterhin die Montanstadt. Aber ihre großstädtische Lebensqualität beruhte auf einer neuartigen Vielfalt von Dienstleistungen.

Ohne diese Leistung der Kommune hätte die Stadt wohl kaum überlebt, als 1929 das gesamte Ruhrgebiet neu geordnet wurde. Oberhausen behielt seine Eigenständigkeit und wurde Mittelpunkt des neuen Groß-Oberhausen mit Sterkrade und Osterfeld.

Zusammen bildeten sie den Wirtschaftsraum der Gutehoffnungshütte.

Der Montankonzern mit seinen 30.000 Beschäftigten war das prägende Unternehmen der Stadt.

Die Epoche 3 des Wandels in Oberhausen gehorchte einer großen Herausforderung: Wiederaufbau! Nach dem 2. Weltkrieg waren viele Wohnungen, Verkehrswege und Technik zerstört. Die Industrie hatte weniger Schaden genommen.

Es gelang bis Anfang der 1960er Jahre ein rasanter Aufstieg von 160 auf 260.000 Einwohner.

Denn das ganze Land brauchte Kohle und Stahl aus Oberhausen und dem Ruhrgebiet.

Denn im Wirtschaftswunder der 50er Jahre wuchs die Wirtschaft pro Jahr um fast 10 %.

Und jede 12. Tonne deutscher Stahl kam aus Oberhausen.

Den Stolz unserer Vorfahren auf die „Wiege der Ruhrindustrie“ können Sie bei uns sehen im Film „Schichten unter der Dunstglocke“ von 1959.

Die Epoche 4 könnte man den großen Katzenjammer nennen.

Neutraler formuliert war es die Zeit der Kohle- und Stahlkrise.

Von 1960 bis nach 2000 ging mehr als die Hälfte, gingen 58.600 Arbeitsplätze von fast 109.000 verloren.

Der gesamte Bergbau und die gesamte Stahlindustrie verschwanden. – Und es kam erst einmal nichts Neues.

Die Oberhausenerinnen und Oberhausener wussten in den 1980er Jahren nicht mehr, wo ihre Zukunft liegen sollte.

Auf den Stolz auf die industrielle Bedeutung folgte weit verbreitete Hoffnungslosigkeit.

Der Strukturwandel 2.0 ist das Zeitalter der Neuen Mitte Oberhausen.

Es beginnt 1988 mit der kurzen Euphorie um das Projekt Triple Five, das World Tourist Center mit geplanten 200.000 m<sup>2</sup> Shopping-Mall Verkaufsfläche.

Das Land sagte Nein, aus Sorge um den Einzelhandel im gesamten Ruhrgebiet.

Land und Stadt lernten daraus und ihnen gelang ab 1991 ein hoch professionelles Projektmanagement, als Stadium das Centro baute.

Vor allem gelang die Erweiterung des Investorenplans für eine Shopping-Mall zu einem vielfältigen Stadtentwicklungsprojekt.

Bis 2000 entstand der Freizeitstandort Neue Mitte Oberhausen mit Arena, Gasometer, Musical und Aquapark. Oberhausen war plötzlich die Hauptstadt des Städtetourismus im Ruhrgebiet. Und die Oberhausener wieder stolz auf ihre Stadt.

Aber die Geschichte des Strukturwandels lehrt: Erfolg und Scheitern liegen oft nah beieinander. 2006 sagte das Land die Förderung für den O.VISION Zukunftspark auf dem Stahlwerksgelände an der Osterfelder Straße ab. Oberhausen wurde also nicht auch noch die Hauptstadt der Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet. Seitdem weiß man in Oberhausen. Es bleibt weiter viel zu tun, um eine gute Zukunft zu sichern.

175 Jahre Wandel in Oberhausen, Aufbruch macht Geschichte, zeigen den enormen Wandel der modernen Welt im Brennglas einer ehemaligen Industriestadt. So verstehen wir besser, woher wir kommen, warum die Gegenwart so ist, wie sie ist. Und wir können besser ermessen, welche Chancen und Risiken die Zukunft Oberhausens bietet.

Wir hoffen, Sie auf die Ausstellung „Oberhausen, Aufbruch macht Geschichte“ neugierig gemacht zu haben. Kommen Sie mit Lust auf neue Einblicke in die Oberhausener Stadtgeschichte ins Kleine Schloss der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen.

Wir wünschen Ihnen, unseren Gästen, viel Spaß, mit sehenswerten Exponaten, mit eindrucksvollen Kartenmontagen, mit markigen Aussagen in zahlreichen Experteninterviews.

Allen unseren Partnern, Förderern und Freunden des Stadtarchivs danken wir sehr für ihre Unterstützung. Diese ging weit über das hinaus, was ihr Job von ihnen verlangt hätte.

Glück auf Oberhausen!